

Ptolemäus und die Teutoburg.

Schon im Jahre 1837 hat Kaspar Zeuß¹⁾ und im Jahre 1917 wieder C. Mehlis²⁾ die Vermutung geäußert, daß die Lesart *Τουλισούργιον* in der germanischen Städtetafel des Ptolemäus nur ein Schreibfehler für *Teutoburgium* sei. Im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 160) habe ich diese Ansicht zunächst bekämpft, aber sogleich (und erneut II S. 84) darauf hingewiesen, daß die Angabe des Pt. über die Wohnsitze der Cherusker und der Bericht des Tacitus, sowie sachliche Erwägungen und urkundliche Namensform sich vereinen lassen, wenn man die Teutoburg in Döteberg (Thiutebergen) bei Hannover sucht.

Eine erneute Nachprüfung der Gradangaben des Pt. hat mich nun zu einem überraschenden Ergebnis geführt: Unter 32° östl. Länge und 54° nördl. Breite gibt Pt. *Τουλιφουρδον* an, das ich³⁾ als Verden an der Dölsmündung mit 9° 13' ö. L. Greenwich und 52° 55' n. Br. heutiger Rechnung bestimmt habe. In nächster Nähe erwähnt Pt. nun *Ἀσκαλλύγιον* unter 32° 30' ö. L. und 53° 45' n. Br. Der Ort liegt also 30 ptolemäische Minuten = 25 heute weiter östlich und 15 ptol. = heute 12½ weiter südlich als Verden, wobei zu beachten bleibt, daß Pt. die Minutenziffern stets auf fünf abrundet. Heute 22 Min. weiter östlich und 13 weiter südlich als Verden, liegt Essel dicht oberhalb der Leinemündung, da, wo heute die Eisenbahn Hannover-Fallingb. ostel die Aller überschreitet, genau an der von Pt. bezeichneten Stelle, die auch in alter Zeit als Verkehrspunkt besondere Bedeutung haben mußte. Auch die Namensform stimmt zweifellos; ich erinnere nur an Essenberg neben Asberg im Gebiet des linksrheinischen Asciburgium.

Unter 32° 40' ö. L. und 53° 20' n. Br. bieten die Handschriften nun *Τουλισούργιον* oder *Τουλισούργιον*. Der Ort muß also 10 ptol. Min. = heute 8⅓ weiter östlich und 25 ptol. = heute 20⅝ weiter südlich als Essel liegen. Zwei Minuten weiter östlich und 20 Minuten weiter südlich als Essel aber liegt eben Döteberg unter 9° 37' ö. L. und 52° 22' n. Br. Am Orte haftet seit alter Zeit die Überlieferung, daß er einst gänzlich zerstört und an anderer Stelle wieder aufgebaut worden sei. Jedoch auch ohnedies wäre die Ortsbestimmung genau genug, um es zu rechtfertigen, daß wir in den Handschriften *Τουλισούργιον* in *Τουτιβούργιον* ändern und darin die vielgesuchte Teutoburg erkennen. Und nun lese man einmal unbefangen den Bericht des Dio Cassius, wie die Germanen den Varus erst an (*πρὸς*) die Weser locken und dann zu einer fernab (*ἄπωθεν*) wohnenden Völkerschaft. Sollten sie ihn wirklich erst ostwärts und dann wieder westwärts gelockt haben oder nicht vielmehr noch weiter ostwärts von der Weser weg?

Bünde (Westf.)

Langewiesche.

Zur Herkunft der Bügelplattenfibel.

Der von Martin, „Mannus“ IV, 1912, S. 219, veröffentlichte Depotfund von Rethwisch, Amt Vechta, Oldenburg, (aus der vierten Periode der Bronzezeit) enthält eine goldbelegte Fibel ungewöhnlicher Form, der Martin den

¹⁾ Die Deutschen und die Nachbarstämme S. 7.

²⁾ Ptolemäus und die clades Variana, Korresp. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. S. 5f., und eingehender jetzt in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München XIII 1918: „Des Claudius Ptolemäus ‚Geographia‘ und die Rhein-Weser-Landschaft“ S. 57, wo er auch anführt, daß Aug. Benedikt Wilhelm, „Germanien und seine Bewohner“ 1823 *Τετοβούργιον* und schon 1671 Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg Mon. Paderbornensia S. 41 *Τετιβούργιον* bei Pt. lesen wollten. Beide nahmen wie Mehlis selbst die Grotenburg bei Detmold als Teutoburg und der Fürstbischof gab darum dem Lippischen Walde den heutigen Namen „Teutoburger Wald“.

³⁾ Germanische Siedlungen im nordwestl. Deutschland. Bünde 1910.